

Bericht über meinen Erasmus-Aufenthalt am Institut des Etudes Politiques Strasbourg
im Rahmen des deutsch-französischen Doppeldiploms des Masters in European Studies/
Politiques européennes 2010/11

I. Vorbereitung (Planung, Organisation und Bewerbung bei der Gasthochschule)

Das Auswahlverfahren findet im Frühjahr des Jahres statt, in welchem man am IEP beginnt. Im Mai schreibt man sich bereits online auf der IEP-Seite ein und schickt einige Dokumente an Danuta Knorr, welche die Ansprechpartnerin für alle administrativen Fragen am IEP ist. Die Informationen zur Einschreibung bekommt man per Mail sowohl von Frau von Wächter, der Koordinatorin des Masters in European Studies auf deutscher Seite, als auch direkt von Danuta Knorr.

II. Unterkunft

Für die Studentenwohnheime in Strasbourg muss man sich frühzeitig (bis Juni) bewerben und bekommt dann im Laufe des Sommers Bescheid, ob man einen Platz erhalten hat. Der Vorteil des Wohnens in Frankreich ist die Tatsache, dass man Wohngeld beantragen kann und somit einen nicht unbeträchtlichen Teil der Miete wieder zurück bekommt.

Sofern man in einem Strasbourger Wohnheim keinen Platz bekommt und aus der Ferne nicht auf dem privaten Wohnungsmarkt suchen möchte, kann man sich auch im Kehler Studentenwohnheim der dortigen Fachhochschule anmelden. Dort gibt es ausreichend Zimmer und mit dem Rad ist man in 20 Minuten an der Universität. Es gibt auch eine Busverbindung, mit der man allerdings etwas länger unterwegs ist.

III. Studium an der Gasthochschule

Die Ansprechpartnerin für alle inhaltlichen Fragen zum deutsch-französischen Doppeldiplom am IEP ist Frau Helène Michel. Sie ist ebenfalls die Ansprechpartnerin für das im zweiten Semester abzuleistende Praktikum. Administrative Fragen regelt Danuta Knorr.

Der Stundenplan ist sehr vollgepackt und ändert sich wöchentlich, auch samstags können Veranstaltungen stattfinden. Es sind vier verpflichtende Module und vier Wahlmodule abzuleisten. Die ECTS-Punkte werden durch Vorlesungen, Seminare und Projekte gesammelt. Die Prüfungsleistungen setzen sich aus studienbegleitenden Leistungsnachweisen (Referate, Hausarbeiten, Projekte) sowie aus den Endprüfungen im Februar zusammen. Vor den Prüfungen Ende Februar ist eine Woche frei zum Lernen. Es sind zwei schriftliche und zwei mündliche Prüfungen zu bestehen und eventuell noch

andere (je nach Wahlmodul). Nach den Prüfungen schliesst sich das verpflichtende dreimonatige Praktikum an, über welches ein 40-60 seitiger Bericht auf Französisch verfasst wird. Insgesamt bedeutet dies, dass man während der Vorlesungszeit ein hohes Pensum zu bewältigen hat. Dafür gibt es zwei Wochen Weihnachtsferien und eine Woche vorlesungsfreie Zeit Anfang November. Ausserdem lernt man in den ersten Wochen das Europäische Parlament, den Europäischen Gerichtshof für Menschenrechte und den Europarat kennen. Ein weiteres Highlight ist die einwöchige Fahrt nach Brüssel und Luxembourg Anfang Dezember, während der die dortigen Institutionen besucht werden und man sich in der „Promotion“, also im Jahrgang, besser kennen lernen kann.

IV. Alltag und Freizeit

Während der Vorlesungszeit ist die Freizeit begrenzt, aber Strasbourg ist so schön, dass man sich trotzdem die Zeit nehmen sollte, die Stadt zu erkunden. Im Winter kann es sehr kalt sein, aber gerade dann ist es auch schön, zum Beispiel auf den bekannten grossen Weihnachtsmarkt zu gehen. Die Stadt ist überschaubar und das Zusammenspiel von europäischem Flair und elsässerischer Tradition etwas Besonderes. Sehr schön fand ich auch den Wochenmarkt in direkter Nähe des IEPs und mit meinen Besuchen durfte eine Bootsfahrt um die Innenstadt herum und eine Besichtigung des Münsters natürlich nicht fehlen.

V. Fazit (beste und schlechteste Erfahrung)

Man sollte versuchen, während der Zeit in Strasbourg nicht noch andere zeitaufwändige Projekte laufen zu haben, da das Studium sehr zeitintensiv ist und man sich in der Freizeit lieber entspannen sollte. Deshalb ist es auch hilfreich, sich frühzeitig für das Praktikum zu bewerben, um nicht in der Prüfungsphase nebenher noch Bewerbungen schreiben zu müssen. Wenn man seine Zeit gut organisiert und in den Ferien die Batterien wieder auflädt, ist der Aufenthalt sowohl sprachlich als auch inhaltlich eine sehr bereichernde Erfahrung und man bleibt sein Leben lang Teil der „Promotion“, was als berufliches Netzwerk für den Berufseinstieg nicht zu unterschätzen ist, da man über die Verteilerliste über interessante Praktikumsangebote informiert wird. Das französische Studiensystem unterscheidet sich sehr vom deutschen und das deutsch-französische Doppeldiplom ermöglicht es, von beiden Systemen das Beste mitzunehmen. Man sollte sich nicht verunsichern lassen durch das hohe Pensum. Es ist machbar, wenn man nicht mit dem Anspruch eines deutschen Studenten an die Sache herangeht, eher weniger Seminare zu belegen um diese vertiefen zu können. Am

IEP wird viel Stoff in kurzer Zeit behandelt und man kann sich nicht vertieft mit einem bestimmten Thema beschäftigen. Gerade aber diese deutsch-französischen Unterschiede machen das Doppeldiplom so interessant, weil sie sich gegenseitig ergänzen.



Für weitere Fragen stehe ich gerne zur Verfügung (tatiou@web.de)

Judith Schicklinski